

Einbürgerung: Abschluss der Integration oder neuer Anfang?

B2.2 - MIGRATION, ZUGEHÖRIGKEIT UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Einbürgerung	naturalization
die Staatsbürgerschaft	citizenship
der Antrag	application
die Voraussetzung	requirement
die Zugehörigkeit	belonging
die Integration	integration
der Einbürgerungstest	naturalization test
die Loyalität	loyalty
die Rechte	rights
die Pflichten	duties / obligations
die Teilhabe	participation
die Anerkennung	recognition
die Bürokratie	bureaucracy
die Mehrstaatigkeit	multiple citizenship
die Lebensleistung	life achievement
die Wahlberechtigung	voting right
die Identifikation	identification
die Entscheidung	decision
der Nachweis	proof / evidence
die Bearbeitungszeit	processing time
beantragen	to apply for

Deutsch	Englisch / Erklärung
eingebürgert werden	to be naturalized
nachweisen	to prove
teilnehmen	to participate
wählen	to vote
anerkennen	to recognize
sich entscheiden	to decide
rechtlich	legal
symbolisch	symbolic

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Einbürgerung: Abschluss der Integration oder neuer Anfang?

B2.2 - MIGRATION, ZUGEHÖRIGKEIT UND GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Als Amir den Antrag auf Einbürgerung abschickte, fühlte er sich zugleich erleichtert und angespannt. Er lebte seit elf Jahren in Deutschland, arbeitete als Elektriker, zahlte Steuern, engagierte sich im Sportverein und hatte hier seine Familie gegründet. Im Alltag war Deutschland längst sein Lebensmittelpunkt. Trotzdem war die Einbürgerung für ihn mehr als ein Verwaltungsakt. Sie bedeutete die Frage, ob das Land, in dem er lebte, ihn auch rechtlich und symbolisch als zugehörig anerkennt.

Der Weg zum Antrag war lang. Amir musste Sprachkenntnisse nachweisen, Dokumente übersetzen lassen, Einkommensnachweise sammeln, Versicherungszeiten belegen und den Einbürgerungstest bestehen. Viele Voraussetzungen verstand er grundsätzlich. Wer Staatsbürger werden will, sollte die Sprache sprechen, demokratische Grundregeln kennen und für den eigenen Lebensunterhalt sorgen können. Doch die Bürokratie war anstrengend. Manche Unterlagen mussten mehrfach eingereicht werden, Termine waren schwer zu bekommen, und die Bearbeitungszeit blieb unklar.

In seinem Umfeld wurde die Einbürgerung unterschiedlich bewertet. Eine Kollegin gratulierte ihm und sagte, das sei nun der Abschluss seiner Integration. Amir war unsicher, ob dieses Wort passte. War Integration wirklich ein Prozess mit einem klaren Ende? Er fühlte sich nicht erst nach dem Antrag als Teil der Gesellschaft. Er hatte seit Jahren gearbeitet, Nachbarn geholfen, Elternabende besucht und lokale Konflikte mitdiskutiert. Die Einbürgerung machte diese Teilhabe nicht plötzlich real, aber sie gab ihr eine neue rechtliche Form.

Ein Freund sah die Einbürgerung vor allem pragmatisch. Mit deutschem Pass könne Amir leichter reisen, wählen und bestimmte berufliche Möglichkeiten nutzen. Außerdem sei es wichtig, politisch mitentscheiden zu dürfen, wenn man dauerhaft in einem Land lebt. Amir stimmte zu. Besonders das Wahlrecht beschäftigte ihn. Er zahlte Steuern, war von politischen Entscheidungen betroffen, durfte aber bei vielen Wahlen bisher nicht mitbestimmen. Die Staatsbürgerschaft bedeutete für ihn deshalb auch demokratische Teilhabe.

Gleichzeitig war die Entscheidung emotional nicht einfach. Amir hatte weiterhin starke Bindungen an sein Herkunftsland. Seine Eltern lebten dort, er sprach die Sprache, verfolgte Nachrichten und fühlte sich bei Besuchen nicht wie ein Tourist. Einige Verwandte fragten, ob er mit der Einbürgerung seine Herkunft aufgeben. Amir empfand diese Frage als schmerzhaft. Für ihn bedeutete ein neuer Pass nicht, seine Geschichte zu löschen. Er wollte nicht weniger aus seiner Herkunft kommen, sondern zusätzlich rechtlich dort dazugehören, wo sein heutiges Leben stattfindet.

Die Debatte über Mehrstaatigkeit machte ihm bewusst, wie politisch Zugehörigkeit verhandelt wird. Manche sehen doppelte Staatsbürgerschaft kritisch, weil sie Loyalitätskonflikte befürchten. Andere argumentieren, dass Menschen längst transnationale Biografien leben: Familien, Arbeit, Verantwortung und Erinnerungen verteilen sich über Grenzen hinweg. Amir fand, Loyalität zeige sich nicht darin, nur eine Identität besitzen zu dürfen, sondern darin, demokratische Regeln zu respektieren und Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen.

Nach Monaten erhielt Amir die Einladung zur Einbürgerungsfeier. In einem Saal des Rathauses bekamen mehrere Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern ihre Urkunden. Die Rede der Bürgermeisterin war feierlich, aber nicht übertrieben. Sie sagte, Einbürgerung sei kein Geschenk, sondern die Anerkennung eines Weges und die Einladung, die Gesellschaft weiter mitzugestalten. Dieser Satz blieb Amir im Kopf. Er fühlte Stolz, aber auch Verantwortung.

Nach der Feier änderte sich im Alltag wenig. Amir ging am nächsten Tag wieder zur Arbeit, brachte seine Tochter zum Training und reparierte abends eine Lampe im Treppenhaus. Doch innerlich hatte sich etwas verschoben. Er konnte nun wählen, sich ohne Aufenthaltsunsicherheit bewegen und sagen, dass seine Zugehörigkeit nicht nur sozial, sondern auch

rechtlich anerkannt war. Für ihn war die Einbürgerung deshalb weder reiner Abschluss noch vollständiger Neuanfang. Sie war ein sichtbarer Schritt in einem längeren Prozess.

Der Text zeigt, dass Einbürgerung mehr bedeutet als ein Passdokument. Sie verbindet Rechte, Pflichten, Anerkennung, politische Teilhabe und persönliche Identität. Wer eingebürgert wird, beginnt nicht erst dann zu gehören. Oft ist Zugehörigkeit längst im Alltag gewachsen. Die Einbürgerung kann diese Lebensrealität bestätigen und zugleich neue Möglichkeiten eröffnen, Verantwortung in einer demokratischen Gesellschaft zu übernehmen.



Fragen zum Text

1. Warum war die Einbürgerung für Amir mehr als ein Verwaltungsakt?

2. Wie lange lebte Amir bereits in Deutschland?

3. Welche Voraussetzungen musste Amir für den Antrag erfüllen?

4. Warum fand Amir manche Voraussetzungen grundsätzlich verständlich?

5. Warum zweifelte Amir am Begriff „Abschluss der Integration“?

6. Welche pragmatischen Vorteile nannte ein Freund?

7. Warum war das Wahlrecht für Amir wichtig?

8. Warum war die Entscheidung emotional nicht einfach?

9. Wie versteht Amir Loyalität?

10. Was sagte die Bürgermeisterin bei der Einbürgerungsfeier?

11. Was änderte sich nach der Einbürgerung im Alltag?

12. Welche zentrale Aussage macht der Text?

Multiple Choice

1. Warum beantragte Amir die Einbürgerung?

- ☐ A) Weil Deutschland längst sein Lebensmittelpunkt war.
- ☐ B) Weil er erst seit wenigen Tagen im Land war.
- ☐ C) Weil er keine Arbeit hatte.
- ☐ D) Weil er nie politisch mitdenken wollte.

2. Was war für Amir bürokratisch belastend?

- ☐ A) Viele Nachweise, Termine und unklare Bearbeitungszeiten.
- ☐ B) Ein sofortiger Pass ohne Antrag.
- ☐ C) Eine fehlende Sprachprüfung.
- ☐ D) Eine Feier ohne Dokumente.

3. Warum ist der Begriff „Abschluss der Integration“ problematisch?

- ☐ A) Amir war schon vorher im Alltag gesellschaftlich beteiligt.
- ☐ B) Integration beginnt erst mit dem Pass.
- ☐ C) Arbeit und Nachbarschaft zählen nie.
- ☐ D) Einbürgerung hat keine Bedeutung.

4. Was bedeutet Staatsbürgerschaft für Amir demokratisch?

- ☐ A) Er kann politisch mitentscheiden.
- ☐ B) Er verliert jedes Recht.
- ☐ C) Er darf keine Meinung mehr haben.
- ☐ D) Er muss den Sportverein verlassen.

5. Warum ist Herkunft für Amir weiterhin wichtig?

- ☐ A) Er hat Familie, Sprache, Erinnerungen und Bindungen im Herkunftsland.
- ☐ B) Er möchte seine Vergangenheit vollständig löschen.
- ☐ C) Er kennt dort niemanden.
- ☐ D) Er lehnt jede Mehrsprachigkeit ab.

6. Was meint Amir mit Loyalität?

- ☐ A) Verantwortung für demokratische Regeln und Gemeinwesen.
- ☐ B) Nur eine einzige Identität besitzen zu dürfen.
- ☐ C) Keine Familie im Ausland haben.
- ☐ D) Nie Kritik äußern zu dürfen.

7. Welche Aussage passt am besten zum Text?

- ☐ A) Einbürgerung löscht frühere Zugehörigkeiten.
- ☐ B) Einbürgerung bestätigt gewachsene Zugehörigkeit und eröffnet neue Teilhabe.
- ☐ C) Einbürgerung ist nur ein Reisevorteil.
- ☐ D) Integration beginnt erst nach der Feier.

8. Was bleibt nach der Feier äußerlich ähnlich?

- ☐ A) Amir arbeitet weiter, kümmert sich um Familie und Alltag.
- ☐ B) Amir verlässt sofort das Land.
- ☐ C) Amir beendet sein Engagement.
- ☐ D) Amir verliert seine Arbeit.

Ordne zu

A	B
Amir stellte den Antrag	nachdem Deutschland längst sein Lebensmittelpunkt geworden war.
Einbürgerung bedeutete für ihn	rechtliche und symbolische Anerkennung von Zugehörigkeit.
Die Voraussetzungen verstand er teilweise	weil Sprache und demokratische Grundregeln wichtig sind.
Die Bürokratie belastete ihn	durch Nachweise, Termine und unklare Bearbeitungszeiten.
Die Kollegin nannte Einbürgerung Abschluss	doch Amir sah Integration als längeren Prozess.
Amir war schon vorher beteiligt	durch Arbeit, Familie, Verein und Nachbarschaft.
Das Wahlrecht war zentral	weil Betroffene politischer Entscheidungen mitbestimmen sollten.
Seine Herkunft blieb wichtig	weil Familie, Sprache und Erinnerungen weiter Teil seines Lebens waren.
Der neue Pass löschte keine Geschichte	sondern ergänzte rechtliche Zugehörigkeit.
Die Debatte über Mehrstaatigkeit	zeigte politische Vorstellungen von Loyalität.
Amir verstand Loyalität	als Respekt vor Demokratie und Verantwortung für das Gemeinwesen.
Die Einbürgerungsfeier machte sichtbar	dass sein Weg offiziell anerkannt wurde.
Im Alltag änderte sich wenig	aber die rechtliche Sicherheit veränderte sein Selbstgefühl.
Der Text zeigt	Einbürgerung als Bestätigung und neuen Schritt zugleich.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Amir erhält die Einladung zur Einbürgerungsfeier.	
2.	Amir lebt seit elf Jahren in Deutschland und stellt den Antrag.	
3.	Der Text zeigt Einbürgerung als Anerkennung und neue Teilhabe.	
4.	Amir denkt über Mehrstaatigkeit und Loyalität nach.	
5.	Nach der Feier ändert sich äußerlich wenig, innerlich aber etwas.	
6.	Ein Freund betont pragmatische Vorteile wie Wahlrecht und Reisen.	
7.	Amir sammelt Nachweise und besteht den Einbürgerungstest.	
8.	Eine Kollegin nennt die Einbürgerung den Abschluss seiner Integration.	
9.	Amir empfindet seine Herkunft weiterhin als Teil seiner Identität.	
10.	Die Bürgermeisterin beschreibt Einbürgerung als Anerkennung eines Weges.	
11.	Amir zweifelt, ob Integration wirklich ein klares Ende hat.	
12.	Amir versteht Staatsbürgerschaft auch als demokratische Mitbestimmung.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Amir lebte erst seit wenigen Wochen in Deutschland.

2. Die Einbürgerung war für Amir nur ein belangloses Formular.

3. Amir musste keinerlei Nachweise für den Antrag einreichen.

4. Amir fühlte sich erst nach dem Antrag zum ersten Mal gesellschaftlich beteiligt.

5. Das Wahlrecht spielte für Amir keine Rolle.

6. Amir wollte mit dem neuen Pass seine Herkunft vollständig löschen.

7. Die Bürgermeisterin sagte, Einbürgerung sei ein Geschenk ohne Verantwortung.

8. Der Text sagt, Einbürgerung schließe Integration vollständig und endgültig ab.



180-220 Wörter

[illegible]

Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie bedeutete für ihn die rechtliche und symbolische Anerkennung seiner Zugehörigkeit.
2. Er lebte seit elf Jahren in Deutschland.
3. Er musste Sprachkenntnisse, Unterlagen, Einkommensnachweise, Versicherungszeiten und den Einbürgerungstest nachweisen.
4. Er fand verständlich, dass Staatsbürger Sprache, demokratische Grundregeln und eigenständigen Lebensunterhalt nachweisen sollen.
5. Er fühlte sich schon vorher durch Arbeit, Familie, Nachbarschaft und Engagement als Teil der Gesellschaft.
6. Er nannte leichteres Reisen, Wahlrecht und bessere berufliche Möglichkeiten.
7. Er war von politischen Entscheidungen betroffen und zahlte Steuern, durfte aber bisher nicht überall mitbestimmen.
8. Amir hatte weiterhin starke Bindungen an sein Herkunftsland und wollte seine Geschichte nicht aufgeben.
9. Loyalität bedeutet für ihn, demokratische Regeln zu respektieren und Verantwortung zu übernehmen, nicht nur eine Identität zu haben.
10. Sie sagte, Einbürgerung sei Anerkennung eines Weges und Einladung, die Gesellschaft weiter mitzugestalten.
11. Äußerlich wenig, aber Amir hatte nun Wahlrecht, rechtliche Sicherheit und anerkannte Zugehörigkeit.
12. Der Text zeigt, dass Einbürgerung Zugehörigkeit bestätigt und neue politische Teilhabe ermöglicht, aber Integration nicht einfach abschließt.

Multiple Choice

1. A) Weil Deutschland längst sein Lebensmittelpunkt war.
2. A) Viele Nachweise, Termine und unklare Bearbeitungszeiten.
3. A) Amir war schon vorher im Alltag gesellschaftlich beteiligt.
4. A) Er kann politisch mitentscheiden.
5. A) Er hat Familie, Sprache, Erinnerungen und Bindungen im Herkunftsland.
6. A) Verantwortung für demokratische Regeln und Gemeinwesen.
7. B) Einbürgerung bestätigt gewachsene Zugehörigkeit und eröffnet neue Teilhabe.
8. A) Amir arbeitet weiter, kümmert sich um Familie und Alltag.

Zuordnung

1. 1. Amir stellte den Antrag — nachdem Deutschland längst sein Lebensmittelpunkt geworden war.
2. 2. Einbürgerung bedeutete für ihn — rechtliche und symbolische Anerkennung von Zugehörigkeit.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

3. 3. Die Voraussetzungen verstand er teilweise — weil Sprache und demokratische Grundregeln wichtig sind.
4. 4. Die Bürokratie belastete ihn — durch Nachweise, Termine und unklare Bearbeitungszeiten.
5. 5. Die Kollegin nannte Einbürgerung Abschluss — doch Amir sah Integration als längeren Prozess.
6. 6. Amir war schon vorher beteiligt — durch Arbeit, Familie, Verein und Nachbarschaft.
7. 7. Das Wahlrecht war zentral — weil Betroffene politischer Entscheidungen mitbestimmen sollten.
8. 8. Seine Herkunft blieb wichtig — weil Familie, Sprache und Erinnerungen weiter Teil seines Lebens waren.
9. 9. Der neue Pass löschte keine Geschichte — sondern ergänzte rechtliche Zugehörigkeit.
10. 10. Die Debatte über Mehrstaatigkeit — zeigte politische Vorstellungen von Loyalität.
11. 11. Amir verstand Loyalität — als Respekt vor Demokratie und Verantwortung für das Gemeinwesen.
12. 12. Die Einbürgerungsfeier machte sichtbar — dass sein Weg offiziell anerkannt wurde.
13. 13. Im Alltag änderte sich wenig — aber die rechtliche Sicherheit veränderte sein Selbstgefühl.
14. 14. Der Text zeigt — Einbürgerung als Bestätigung und neuen Schritt zugleich.

Reihenfolge

1. 1. Amir lebt seit elf Jahren in Deutschland und stellt den Antrag.
2. 2. Amir sammelt Nachweise und besteht den Einbürgerungstest.
3. 3. Eine Kollegin nennt die Einbürgerung den Abschluss seiner Integration.
4. 4. Amir zweifelt, ob Integration wirklich ein klares Ende hat.
5. 5. Ein Freund betont pragmatische Vorteile wie Wahlrecht und Reisen.
6. 6. Amir versteht Staatsbürgerschaft auch als demokratische Mitbestimmung.
7. 7. Amir empfindet seine Herkunft weiterhin als Teil seiner Identität.
8. 8. Amir denkt über Mehrstaatigkeit und Loyalität nach.
9. 9. Amir erhält die Einladung zur Einbürgerungsfeier.
10. 10. Die Bürgermeisterin beschreibt Einbürgerung als Anerkennung eines Weges.
11. 11. Nach der Feier ändert sich äußerlich wenig, innerlich aber etwas.
12. 12. Der Text zeigt Einbürgerung als Anerkennung und neue Teilhabe.

Lösungen

Fehler finden

1. Amir lebte seit elf Jahren in Deutschland.
2. Sie bedeutete für ihn rechtliche und symbolische Anerkennung.
3. Er musste Sprachkenntnisse, Dokumente, Einkommensnachweise, Versicherungszeiten und den Einbürgerungstest nachweisen.
4. Amir war schon vorher durch Arbeit, Familie, Verein und Nachbarschaft gesellschaftlich beteiligt.
5. Das Wahlrecht war für ihn ein wichtiger Teil demokratischer Teilhabe.
6. Amir wollte seine Herkunft nicht aufgeben, sondern zusätzliche rechtliche Zugehörigkeit erhalten.
7. Sie sagte, Einbürgerung sei Anerkennung eines Weges und Einladung zur Mitgestaltung.
8. Der Text zeigt Einbürgerung als sichtbaren Schritt in einem längeren Prozess.